

Das Naturhistorische Museum im Kriege.

Die Schriftleitung der Annalen des Naturhistorischen Museums hat seit Beendigung des Krieges von verschiedenen Museen, Instituten und naturwissenschaftlichen Gesellschaften zahlreiche Anfragen erhalten, die sich auf die Erhaltung der für die wissenschaftliche Forschung besonders wichtigen Teile der Sammlungen und Bibliotheken, auf die im Kriege erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten, auf eventuell erlittene Verluste und auf die derzeit herrschenden Verhältnisse beziehen. Einige Freunde des Museums haben auch angefragt, ob und auf welche Weise sie imstande wären, bei der Überwindung der durch den Krieg und die Nachkriegsverhältnisse bedingten Schwierigkeiten zu helfen. Die Schriftleitung der Annalen hat die meisten dieser Anfragen bereits brieflich beantwortet. Das große Interesse, welches diesen Fragen entgegengebracht wird, rechtfertigt wohl die Veröffentlichung des vorliegenden Berichtes, in dem sie von den Herrn Direktoren der einzelnen Abteilungen etwas ausführlicher beantwortet werden sollen. Vorher werden aber noch einige allgemein gültige Tatsachen zu berichten sein.

Zu Kriegsbeginn waren fast alle Sammlungen und Bibliotheken im Museum, weil Weisungen der vorgesetzten Behörden, diese oder Teile derselben zum Schutze gegen Fliegerangriffe zu bergen, nicht für alle Sammlungen ergangen waren. Geborgen war damals nur die Meteoriten- und Edelsteinsammlung. In den ersten Tagen des Krieges wurden zunächst nur die in der Schausammlung aufgestellten Alkoholpräparate in die Keller des Museums gebracht und ein permanenter Luftschutzdienst eingerichtet. Als nach der raschen Beendigung des Krieges gegen Polen die Gefahr eines Fliegerangriffes vorläufig gebannt erschien, konnte der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen und von einzelnen kleinen Bergungsaktionen abgesehen, fast drei Jahre lang ohne wesentliche Störungen weitergeführt werden. Als sich aber im Frühjahr und Sommer 1942 die Fliegerangriffe auf verschiedene Städte in Deutschland mehrten und an Heftigkeit zunahmen, erhielt das Naturhistorische Museum den Auftrag, seine Sammlungen und Bücherbestände in Sicherheit zu bringen. Mit den ersten Bergungen wurde im August 1942 begonnen. Diese betrafen zunächst nur kleinere, besonders wertvolle oder gefährdete Teile der Sammlungen. Als sich aber im Frühling des nächsten Jahres die Gefahr eines Fliegerangriffes steigerte, wurden die Bergungen in immer größerem Umfange und rascherem Tempo durchgeführt, so daß bis zum Herbst des Jahres 1944 die Bibliotheken vollständig, die Sammlungen zum größten

Teil in Wien oder außerhalb der Stadt in geeignet erscheinenden Orten untergebracht waren. Die mit den Bergungen verbundenen Arbeiten konnten, weil ein großer Teil des Personals zum Militärdienst einberufen war, von den anwesenden älteren, schwächlichen oder kranken Personen nur mit größter Anstrengung bewältigt werden.

Im Spätherbst 1944 wurde dann eine dritte Serie von Bergungsaktionen in Bergwerken durchgeführt, um die Verschleppung von Kulturgut aus Österreich oder die Vernichtung durch die SS in der Schlußphase der Kämpfe zu verhindern.

Weil die meisten außerhalb Wiens befindlichen Bergungsorte ohne jede Aufsicht belassen werden mußten, waren die Leiter der einzelnen Abteilungen während der Kampfhandlungen und nach deren Beendigung über das Schicksal der auswärts geborgenen Sammlungen sehr besorgt und bemüht, zuverlässige Nachrichten über dieselben zu erhalten. Diese trafen aber erst Ende Juni ein und waren zuerst sehr widersprechend. Hätten die Sammlungen über den nächsten Winter in den Bergungsorten bleiben müssen, so wären größere Schäden kaum zu vermeiden gewesen. Alle Bemühungen sie nach Wien zurückzuschaffen waren aber anfangs völlig erfolglos, weil keinerlei Transportmittel zur Verfügung standen. Im Spätsommer und Herbst wurden aber von der russischen Besatzungsmacht allen Wiener Museen täglich 10 Lastautos zur Verfügung gestellt, mit deren Hilfe auch der größte Teil der außerhalb Wiens befindlichen Sammlungen zurückgebracht werden konnte. Der Rücktransport der noch ausstehenden Restbestände wurde in den Jahren 1946 und 1947 durchgeführt.

Während der letzten zwei Jahre wurden in allen Abteilungen die Sammlungen und Bibliotheken ordnungsgemäß untergebracht, so daß jetzt fast normale Zustände herrschen und auch die wissenschaftlichen Arbeiten wieder aufgenommen werden konnten. Diese werden aber vorläufig durch den Mangel des größten Teiles der seit 1939 erschienenen Literatur erschwert. Durch den Schriftentausch wurden zwar viele Vereins- und Museumsschriften erworben, selbständig erschienene Werke und Zeitschriften konnten aber nur in sehr bescheidenen Mengen beschafft werden, weil die dafür nötigen Devisen nicht zur Verfügung stehen. Das Naturhistorische Museum richtet deshalb an alle seine Freunde im Auslande die dringende Bitte, ihm bei der Beschaffung selbständiger Werke und Zeitschriften behilflich zu sein. Die einzelnen Abteilungen sind gerne bereit, diese im Tausch gegen Doubletten ihrer Sammlungen und Bibliotheken zu erwerben. Aber auch noch in anderer Hinsicht sieht sich das Museum großen Schwierigkeiten gegenüber. Da sind vor allem die großen Fensterschäden zu erwähnen, von denen bis jetzt nur ein verschwindend kleiner Teil behoben werden konnte. Die Folge davon ist, daß manche Teile der Sammlungen durch große Schwankungen der Temperatur und Luftfeuchtigkeit sehr gefährdet sind. Dazu kommt noch der Mangel vieler für die Präparation und Konservierung notwendigen Dinge. Vor allem

fehlt es an Globol (Paradichlorbenzol) zur Bekämpfung der durch Insektenfraß gefährdeten an Typen reichen zoologischen Sammlungen, dessen Beschaffung dem Museum bisher nicht gelungen ist. Im Interesse der wissenschaftlichen Forschung richtet deshalb das Museum an seine Freunde im Ausland die dringende Bitte, ihm durch Übersendung einer möglichst großen Menge des genannten Insektenbekämpfungsmittels die für die Wissenschaft wichtigen, bezüglich der Typen geradezu unentbehrlichen Sammlungen unversehrt erhalten zu helfen.

In den Schausammlungen konnte bisher nur die zoologische Abteilung dem Publikum zugänglich gemacht werden. Die übrigen Teile derselben sind noch gesperrt, weil in den betreffenden Räumen fast alle Fensterscheiben gebrochen sind und vorläufig nur durch Sperrholz- oder Eternitplatten ersetzt werden konnten. Auch zahlreiche Kästen wurden beschädigt und konnten noch nicht repariert werden.

Von den Annalen des Naturhistorischen Museums sind in den Kriegsjahren die Bände L (1939), LI (1940), LIII (1941), LIII/1.—2. Teil (1942), LIV/1. Teil (1943) erschienen. Die zweite Hälfte des LIV. Bandes war im Sommer 1944 bereits gedruckt, die ganze Auflage dieses Bandes wurde aber, kurz vor der Ablieferung, in der Druckerei während eines Fliegerangriffes vernichtet. Von den in diesem Bande enthaltenen Arbeiten ist nur Dr. Rechinger's IV. Teil der „Ergebnisse einer botanischen Reise nach dem Iran“ erhalten geblieben, deren Sonderdrucke der Autor noch kurz vor dem erwähnten Fliegerangriff erhalten hat. Nach Beendigung des Krieges konnte erst im Frühling des Jahres 1947 mit dem Druck des LV. Bandes der Annalen begonnen werden, der im März 1948 erschienen ist. Der LVI. Band befindet sich im Druck und wird voraussichtlich im Sommer dieses Jahres erscheinen. Leider konnte bisher nur etwa die Hälfte der mit dem Naturhistorischen Museum im Schriftentausch stehenden Institute und Vereine beliefert werden, weil für die Verpackung und Versendung zu wenig Personal zur Verfügung stand. Auf zahlreiche, diesbezügliche Anfragen wird hier nochmals mitgeteilt, daß sich die Schriftleitung der Annalen die größte Mühe gibt, die Versendung der bis jetzt erschienenen Jahrgänge bis zum Jahresende an alle Tauschteilnehmer durchzuführen.

Nachstehend folgen jetzt Mitteilungen über Bergungsmaßnahmen, Widerstandsbewegung, Luftschutz und die speziellen Berichte der einzelnen Abteilungen.

Bergungsmaßnahmen und Widerstandsbewegung.

Von Prof. Dr. H. Michel.

Erster Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien.

In Österreich, dem ersten und einzigen Lande, das den Nationalsozialismus schon seit 1933 bekämpfte und in diesem Kampfe Blutopfer brachte, bestand eigentlich schon von diesem Jahre an eine Widerstands-

bewegung solcher Kampfgruppen. Gegen Ende 1937 war die politische Lage so verschlechtert, daß mit einer gewaltsamen Maßnahme des Nationalsozialismus im Reiche gegen Österreich gerechnet werden mußte und es wurden damals schon Besprechungen darüber geführt, wie die Kulturgüter Österreichs, namentlich Wiens, gegen den Zugriff der Partei geschützt werden könnten. Es wurde die Parole ausgegeben, daß die Kustoden der Sammlungen als wahre „Wächter“ versuchen sollten, unter allen Umständen auf ihren Dienstposten zu verbleiben und daß sie sich hiezu aller Mittel bedienen dürften. Tatsächlich wurden nach der Besetzung Österreichs durch Hitler eine Reihe von Musealbeamten aus ihren leitenden Stellen entfernt und zum Teil durch reichsdeutsche Beamte ersetzt. Auch ich wurde am 14. III. 1938 durch Vertreter der NSDAP. von meinem Posten als Erster Direktor abgesetzt, doch gelang er mir, auf meinem Dienstposten in der mineralogischen Sammlung zu verbleiben, so daß ich in den Okkupationsjahren 1938—1945 die Aufträge erfüllen konnte, welche ich von der österreichischen Widerstandsbewegung schon vor 1938 erhalten hatte und weiter erhielt.

Insbesondere war meine Aufgabe, fortlaufend alle Maßnahmen vorzubereiten und zu treffen, welche Schutz der Bestände und Bibliotheken vor Verschleppung, Aufteilung, Veräußerung gewährleisten sollten, später kam auch Schutz vor Luftangriffen und anderen Kriegshandlungen in Frage.

Auch der Schutz des Gebäudes fiel in diesen Aufgabenkreis. Eine ernste Gefahr entstand z. B., als die Museen geschlossen und ihre Räume für militärische Einlagerungen freigemacht werden sollten, während das Personal für die Rüstungsindustrie verfügbar geworden wäre. Es gelang mir damals, die Sperre unseres Hauses durch direkte Verhandlungen mit dem Berliner Reichserziehungsministerium wegen der angeblich kriegswichtigen Aufgaben unseres Museums zu verhindern, die bereits vorbereiteten umfangreichen Einlagerungen von Kriegsmaterial unterblieben und das Museum blieb vor gezielten Luftangriffen bewahrt. Andere Gebäude, wie etwa das Kunsthistorische Museum, das gesperrt worden war und in dessen Räumen Einlagerungen stattgefunden hatten, fielen gezielten Luftangriffen zum Opfer, ebenso der Messepalast.

Im Sinne der erhaltenen Aufträge, welche sich mit unseren eigenen Wünschen völlig deckten, wurden schon im Jahre 1938 und 1939 die Meteoritensammlung und die Edelsteinsammlung „geborgten“.

Während es sich bei diesen Bergungen darum handelte, diese wertvollsten Teile der mineralogischen Sammlung einem Zugriffe besonders von Parteidienststellen zu entziehen und ihre Verbringung aus Wien zu verhindern, setzte bei Kriegsbeginn eine zweite Serie von Bergungsarbeiten ein, um die Sammlungen vor Kriegseinwirkungen, hauptsächlich Luftangriffen zu schützen. Im Laufe der Kriegsjahre wurden diese Ber-

gungen immer umfangreicher. Ihre zentrale Leitung für die Wiener Museen wurde dem Regierungsrate L. Berg des Generalreferates für Kunst übertragen, der eine große Anzahl von Bergungsräumen sicherstellte. In Wien wurden besonders Tresoranlagen der Großbanken, aber auch die ausgedehnten tiefen Kelleranlagen besonders der Neuen Hofburg für Bergungszwecke bereitgestellt und baulich adaptiert. In den zweistöckigen Kellern der Neuen Hofburg z. B. wurde eine Heizungs- und Lüftungsanlage eingebaut. In den einzelnen Museen wurden Bergungsbevollmächtigte bestellt, in unserem Museum wurde ich mit dieser Funktion betraut. Eine Spezialaufgabe war bei uns zu lösen durch die Konzentrierung aller Alkoholbestände in einem Alkoholbunker, weil diese nach hunderttausenden von Litern und Gläsern zählenden Bestände den gefährlichsten Brandherd für das gesamte Museum und seine Umgebung darstellten.

Nach der Besichtigung Wiens durch den Reichsführer der SS Heinrich Himmler im Spätherbst 1944 war Wien als Verteidigungsplatz bestimmt worden, es waren die Orte der sogenannten „Ringverteidigung“ bestimmt worden. Im Zuge dieser Maßnahmen erörterte die SS auch Pläne für die „Sicherung“ aber auch für die Vernichtung der Kulturgüter. Die „Sicherung“ sollte in einer Verbringung der Kulturgüter nach Orten des „Reiches“ wie etwa Thüringen bestehen. Für die Vernichtung sprach die damals in Parteikreisen vertretene Auffassung, daß beim Sturz der Parteigrößen infolge Verlust des Krieges das deutsche Volk (und Österreich wurde hier mitgerechnet) in seiner Gesamtheit untergehen würde, weshalb es keine Kulturgüter mehr brauchen würde. Es galt, diesen Vernichtungsplänen wie auch der Verschleppung der Kulturgüter ins „Reich“ zuvorzukommen und auch die abenteuerlichen Pläne Schirachs zu durchkreuzen, der die Kulturgüter als Deckung einer neuen Währung des 4. Reiches verwenden wollte und deshalb die Verbringung nach dem Westen auf die Insel Reichenau im Bodensee und teilweise nach Kühtai in Tirol betrieb.

Die Wiener Musealdirektoren entschlossen sich deshalb, die ihnen anvertrauten Kulturgüter in einer dritten Bergungsaktion in Bergwerke des Salzkammergutes zu verbringen, wo sie leichter vor Verschleppung und Vernichtung geschützt werden konnten als in Wien. Eine Sprengung der Bergungsorte in Wien war leicht möglich, tatsächlich hat die SS auch an einigen Orten, wie im Schlosse Immendorf oder im Schlosse Nikolsburg wertvollstes Kulturgut sinnlos zerstört.

Mit dieser Bergungsaktion im Salzkammergute wurde eine viergliedrige Kommission betraut, in der ich als Bergbausachverständiger tätig war, so daß alle Wünsche unseres Museums direkt berücksichtigt werden konnten. Im Bergwerke Lauffen bei Ischl wurden die wertvollsten Bestände eingelagert, die dort auch die Nachkriegszeit ohne klimatische

Schädigung überstanden haben, während bei den in Wien eingelagerten oder im Museum verbliebenen Beständen schwere Schäden durch klimatische Einflüsse eintraten. Im Bergwerke Lauffen herrschte eine konstante Temperatur von etwa 14° C, die Luftfeuchtigkeit lag ebenso konstant bei 75% relativer Feuchtigkeit. Entscheidend für die Wahl des Salzkammergutes war aber die Tatsache gewesen, daß im Salzkammergute eine starke österreichische Freiheitsbewegung bestand, mit der ich schon seit dem Sommer 1943 im Zusammenhange mit Bergungen im benachbarten Bergbau Alt Aussee Verbindung aufgenommen hatte.

Es standen also die Bergungsarbeiten ständig unter der Aufsicht der österreichischen Widerstandsbewegung, welche jede Hilfe bei Ämtern und Behörden und an allen Stellen gewährte, in denen sie vertreten war. In Wien waren zunächst selbständige Widerstandsgruppen tätig, die sich später zu größeren Gruppen vereinigten. Die Gruppe unseres Museums gehörte zur Gruppe Dr. Becker und später zum Zentralkomitee O₃ der österreichischen Widerstandsbewegung. Es gehörten ihr im Museum außer dem Personal der Mineralogischen Abteilung, Herrn Dr. Schiener, Frau J. Rebel, Herr Karl Tragl, im ganzen Haus verteilte ausgewählte Personen an, wie der Elektriker Kapek, der Präparator F. Felzmann, die Frauen M. Makoter und H. Tomek (Telephondienst) und Oberaufseher J. Wanderer an. Im Salzkammergute hatte ich im Jahre 1943 zuerst Fühlung genommen mit dem jetzigen Bürgermeister von Bad Aussee Josef Neumann, der eine Gruppe „Sepp“ führte, im Salzbergwerke Salzburg Alt Aussee gehörten die Mitglieder der Gruppe „Fred“, geführt von Josef Plieseis zur österreichischen Widerstandsbewegung. Im besonderen leisteten wertvollste Hilfe der Oberbergmeister H. Danner, der Betriebsobmann Alwin Haim. Vom Bergungspersonal in Alt Aussee gehörte der Chemiker Ing. Eder zur Widerstandsbewegung, in Lauffen bei Ischl war der Oberaufseher Wanderer tätig. Im April 1945 war der Führer der Gruppe „Ebensburg“ (Austrian movement of independence, Section George, British Password being Sergeant Schuhmacher) nach einer Ausbildung in England im Fallschirm über dem Salzkammergute abgesprungen und hatte diese Gruppe Ebensburg aufgestellt und geführt, zu der auch ich als bewaffnetes Mitglied gehörte, und leitete die Aktionen in den Schlußkämpfen. Dieser Führer der Gruppe Ebensburg (auch Gruppe „Georg“) ist der gegenwärtige Abgeordnete zum österreichischen Nationalrat Albrecht Gaiswinkler. Die Gruppe erhielt Waffen, Ausrüstung und Befehle vom alliierten Oberkommando in Italien, der Abflug Gaiswinkler's war in Brindisi erfolgt.

Zerstörungsabsichten und Verschleppungsversuche konnten vom Bergungspersonal in Verbindung mit den Gruppen der Widerstandsbewegung erfolgreich abgewehrt werden, so daß das gesamte in den Bergwerken geborgene Material unversehrt blieb.

Luftschutz.

Von Karl Holdhaus.

Bereits im Jahre 1938 erfolgte der Auftrag, in den staatlichen Gebäuden geeignete Luftschutzmaßnahmen zu treffen, und zugleich wurde ich als Luftschutzleiter bestellt und Herr Direktor Friedrich Trauth zu meinem Stellvertreter ernannt. Nach den Weisungen der Polizei wurde das Museum mit vielen Luftschutzgeräten ausgerüstet, das gesamte Personal wurde in Luftschutzkursen geschult und schon lange, bevor die ersten Bomben auf Wien fielen, wurde ein regelmäßiger Nachtdienst eingerichtet, an welchem sich alle hiezu geeigneten Bediensteten in einem bestimmten Turnus beteiligen mußten. Im Tiefparterre wurden die Fenster der Fische Sammlung und der geologischen Abteilung nebst einigen anderen Fenstern vermauert und dadurch Bergungsräume geschaffen, welche gegen Bomben eine weitgehende Sicherheit gewährten. Eines dieser vermauerten Fenster in der Fische Sammlung wurde während der Kämpfe von einem Artilleriegeschosß getroffen und die Mauer hat standgehalten, wodurch unermesslicher Schaden verhütet wurde. Das Museum wurde niemals von Fliegerbomben getroffen, erlitt aber bei dem Großangriff am 12. März 1944 schwere Fensterschäden, da zahlreiche Bomben im nächsten Umkreis des Gebäudes niederfielen. Die größten Gefahren drohten dem Museum, als die Beschießung der Stadt durch die russische Artillerie erfolgte. Deutsche Panzertruppen brachten an der Vorderfront und an den beiden Schmalfronten des Museums schwere Geschütze zur Aufstellung, und in der Kuppel des Museums saß ein deutscher Artilleriebeobachter. Der Kommandant der Batterie wurde zwar darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Museum unersetzliche Sammlungswerte enthalten seien, aber der Offizier berief sich auf seinen Befehl und alle Bitten, die Geschütze aus der Nähe des Museums zu entfernen, blieben erfolglos. Das bei Tag und Nacht anhaltende Feuer dieser Batterie wurde von den russischen Truppen erwidert, und zahlreiche Artilleriegeschosse fielen teils in nächster Nähe des Museums, teils trafen sie die Vorderfront und das Dach des Gebäudes. Am gefährlichsten war der am Nachmittag des 7. April erfolgte Einschlag einer schweren russischen Granate, welche das Dach des Museums und die Decke des Saales der Molluskensammlung durchschlug und einen großen Schrank in Brand setzte. Es war ein glücklicher Zufall, daß ich mich mit Herrn Dr. Karl Attems in diesem Augenblick gerade im anstoßenden kleineren Zimmer der Molluskensammlung befand, so daß wir binnen wenigen Sekunden zum Brandherd gelangen konnten. Das ausgetrocknete Holz des Schrankes brannte wie Stroh und die Flamme schlug fast bis zur Decke des Saales. Mit drei Totalfeuerlöschern konnte der Brand soweit eingedämmt werden, daß die heraufeilende Löschmannschaft nur noch mit einigen Wassereimern das Feuer völlig zu löschen brauchte. Jedenfalls erwies es sich als außerordentlich wichtig, während

der Dauer der Beschießung bei Tag und bei Nacht das Gebäude durch außerhalb des Luftschutzkellers und zwar zu ebener Erde im Mitteltrakt zwischen den beiden Höfen aufgestellte Posten beobachten zu lassen und möglichst oft Begehungen des obersten Stockwerkes durchzuführen, um jeden Brand in seinen ersten Anfängen bekämpfen zu können. Und ebenso wichtig ist es, in jedem Stockwerk Depots von Löschgeräten anzulegen, damit die Arbeit der Löschmannschaft nicht durch den Transport der Löschgeräte aus dem Keller herauf verzögert wird. Die Erfahrungen bei dem geschilderten Brande zeigen, daß ein Großfeuer nur durch äußerste Schnelligkeit verhütet werden kann. Die in großer Anzahl bereitgestellten Totalfeuerlöscher haben sich bestens bewährt, da sie einen Entstehungsbrand viel rascher zu dämpfen vermögen als dies mit Wasser möglich wäre; auch muß im Falle einer Belagerung natürlich mit einer Zerstörung der Wasserleitung gerechnet werden, so daß die Beschaffung von automatischen Löschvorrichtungen dringend geboten ist.

Die erste Phase der Kämpfe dauerte glücklicherweise nur drei Tage lang. In der Nacht vom 9. auf den 10. April zogen sich die deutschen Truppen zurück und in den Vormittagsstunden des 10. April drangen die russischen Truppen bereits zum Museum vor. Rings um das Museum war nun russische Artillerie aufgestellt. Nun wurde das Museum von den zurückgewichenen deutschen Truppen mit Granaten meist kleineren Kalibers beschossen, welche zwar nicht zündeten, aber an der Verglasung der Fenster und Schausammlungsvitrinen außerordentlichen Schäden verursachten. Diese zwecklose Beschießung der inneren Bezirke Wiens durch die deutschen Truppen dauerte bis zum 14. April. Im Ganzen erhielt das Museum während der Kämpfe mehr als 30 Artillerietreffer, fünf Brände mußten gelöscht werden. Besondere Anerkennung gebührt den Bediensteten Karl G l e n k, Dr. Karl K r e n n, Dr. Adele K r e t z k y, Rudolf M o t t l, Karl P o p p, Johann W a l l i g und Dr. Hans Z e r n y, welche sich immer wieder bereitfanden, auch bei stärkster Beschießung die gefährlichen Patrouillengänge auf dem Dachboden und im obersten Stockwerk durchzuführen und beim Löschen der Brände einzugreifen.

Anthropologische Abteilung.

Von R. R o u t i l.

In den Kriegsjahren konnten die Sammlungen der Abteilung keine wesentliche Bereicherung erfahren; nur durch Untersuchungen in der Abteilung selbst, in Hinterstoder, sowie an Vertretern verschiedener Völker konnte eine Vermehrung des Bildmaterials erzielt werden. Auch eine umfassende Sammlung von Daktylogrammen, Meßblättern und Haarproben wurde angelegt. Der Eingang an Schädel- und Skelettmaterial war infolge der Einstellung von Grabungen sehr gering. Infolge der Unterbindung des Tauschverkehrs mit dem Ausland hatte auch die Bibliothek der Abteilung

keinen nennenswerten Zuwachs an ausländischer Literatur zu verzeichnen.

Mit fortschreitenden Kriegshandlungen verbunden war eine Bergung der Sammlungen, die in den Bergungsorten mehrfache Schäden erlitten haben. Gelegentlich der Rückbergung und Neuaufrichtung der Sammlung wird derzeit an der Behebung der eingetretenen Schäden sowie an einer durchgehenden Kontrolle der Sammlungsbestände gearbeitet, um ein genaues Bild über erlittene Totalverluste zu erhalten und die Sammlungen neuen Forschungsarbeiten leichter zugänglich zu machen.

Die Wiederherstellungsarbeiten an den Sammlungen leiden äußerst stark an dem Fehlen notwendigster Materialien wie Perlleim, Schellack, Zaponlack, Alabastergips, Leinöl, Präparationsmaterialien und Chemikalien, Fotomaterial (Platten, Filme, Fotopapier und Chemikalien) sowie Zeichenmaterial (Farben, Tusche, Karten).

Um die Bibliothek auf den neuesten Stand zu bringen, wäre vor allem eine Nachlieferung von Neuerscheinungen (in Anthropologie, Erbbiologie, Hygiene, Medizin, Serologie, Physiologie sowie allgemein verständliche größere Nachschlagwerke) dringend erwünscht. Auch anthropometrische Instrumente, Fotobehelfe und Apparate für mikroskopische Arbeiten werden dringend benötigt.

Aus den Beständen an Karnerschädeln könnten einzelne Objekte gegen Schädel und Skelette anderer Herkunft, aus der reichhaltigen Sammlung von Lichtbildern manches interessante Foto gegen Bildserien aus fremden Ländern getauscht werden.

Zoologische Abteilung.

Von Karl Holdhaus.

Der Bericht für die zoologische Abteilung kann sehr kurz gehalten werden, da die Sammlungen und Bibliotheken dieser Abteilung erfreulicherweise während des Krieges keine nennenswerten Verluste erlitten haben. Bei allen Unternehmungen, bei welchen eine kommende Gefahr abgewehrt werden soll, ist es unbedingt notwendig, nicht nur mit Umsicht, sondern auch mit Voraussicht zu arbeiten. Ein denkender Beobachter konnte schon bei Kriegsbeginn voraussehen, daß ein Sieg der Deutschen nicht möglich sei und daher auch mit Kämpfen auf österreichischem Boden gerechnet werden müsse. Und es ließ sich weiterhin voraussehen, daß bei einem Übergreifen des Krieges auf österreichisches Gebiet das in kleinen Ortschaften oder abgelegenen Schlössern auf dem Lande untergebrachte Material viel mehr gefährdet sei als die in Wien in unterirdischen Räumen geborgenen Bestände. Ich war daher bestrebt, alle wissenschaftlich besonders wertvollen Sammlungsteile und ebenso die gesamten Bücherbestände in Wien zu belassen; hier boten neben den Kellerräumen des Naturhistorischen Museums der tiefe Keller der Neuen Hofburg und die unterirdischen

Tresors eines Bankgebäudes im I. Bezirk, Löwelstraße 24, sehr geeignete Bergungsräume. Nur einige minder wertvolle Teile der wissenschaftlichen Sammlungen und zahlreiche ausgestopfte Wirbeltiere der Schausammlung waren außerhalb von Wien geborgen, im Schloß der Grafen Schönborn in Mallebarn, im Laudonschloß bei Hadersdorf-Weidlingau und in dem abgelegenen Wohnhaus von Regierungsrat Richard Hicker in Hadersdorf-Weidlingau, Mauerbachstraße 123. Auch hier waren die Sammlungen nicht schutzlos. In Mallebarn bemühte sich der kurz vor dem Kriegsende dahin beorderte Kustos des Naturhistorischen Museums Dr. Moriz Sassi mit gutem Erfolg, die Sammlungen vor Schaden zu bewahren, im Laudonschloß war der daselbst wohnhafte Oberstleutnant Wilhelm Schulz ein tatkräftiger Schützer der Sammlungen und auch Herr Hicker wußte das ihm anvertraute Material unversehrt zu erhalten. Den genannten Herren gebührt der größte Dank für diese aufopferungsvolle Tätigkeit. Ebenso wie die Bergungstransporte während des Krieges an das Personal große Anforderungen stellten, war auch die Rückbergung eine sehr anstrengende und verantwortungsvolle Arbeit. Ich danke allen Bediensteten, welche sich an der Durchführung dieser Aufgabe beteiligten, ganz besonders auch dem Präparator Franz Wald, unter dessen kunstfertigen Händen die Schausammlung der Säugetiere wieder in voller Schönheit erstanden ist. Gegenwärtig sind sowohl die Schausammlung, als auch die Bibliothek und die meisten wissenschaftlichen Sammlungen wieder in guter Ordnung in den ihnen zugewiesenen Sälen untergebracht. Nur die Sammlung der niederen Evertebraten befindet sich noch im Keller des Museums, da der Saal, in welchem sie untergebracht war, durch ein Artilleriegeschloß schwer beschädigt wurde.

Botanische Abteilung.

Von F. Petrak.

Bis zum Sommer 1942 wurden die meisten Arbeiten in der Abteilung ohne wesentliche Störungen durchgeführt, obwohl der Leiter derselben, Herr Dr. K. H. Re ch i n g e r, im Juni 1941 zur militärischen Dienstleistung einberufen wurde. Es konnten zwei Centurien der Cryptogamae exsiccatae zusammengestellt, teilweise auch versendet und mehrere wissenschaftliche Arbeiten von Dr. K. H. Re ch i n g e r und Dr. F. Petrak veröffentlicht werden. In diese Zeit fällt auch der Druck von Dr. Re ch i n g e r s umfangreicher „Flora aegaea“, die in den Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften erschienen ist. Als im Juli dieses Jahres mit den Bergungen begonnen werden mußte, wurden zuerst die wertvollsten Teile des Herbars, die Gramineen (Herb. H a c k e l) und Orchideen (Herb. R e i c h e n b a c h) außerhalb Wiens untergebracht. Im Sommer 1941 konnte Herr Dr. K. H. Re ch i n g e r an einer Forschungsreise nach Kreta teilnehmen und dort längere Zeit in botanisch nicht oder nur wenig durchforschten Teilen der Insel eine rege Sammeltätigkeit entfalten. Für

die Bearbeitung der von ihm auf dieser Reise zusammengebrachten, sehr umfangreichen, an seltenen und sehr interessanten Arten überaus reichen Kollektion erhielt er einen längeren Urlaub, so daß er schon im nächsten Jahre imstande war, die Ergebnisse seiner Sammelreise zu veröffentlichen, die unter dem Titel „Neue Beiträge zur Flora von Kreta“ gleichsam als Nachtrag zu seiner „Flora aegaea“ ebenfalls in den Denkschriften der Wiener Akademie erschienen sind.

Im März 1943 erhielt die botanische Abteilung die erste Nachricht über die Vernichtung der Bibliothek und des größten Teiles der Sammlungen des botanischen Museums in Berlin-Dahlem. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Räumlichkeiten der Abteilung im obersten Stock des Museumsgebäudes befinden, und bei eventuell erfolgenden Fliegerangriffen schon deshalb sehr gefährdet waren, wurde beschlossen, Sammlungen und Bibliothek vollständig zu bergen. Mit Anspannung aller Kräfte ist es gelungen, das aus ca. 12.000 großen Faszikeln bestehende Herbarium und die Bibliothek in wenigen Monaten wegzuschaffen, welche Arbeiten im Spätsommer beendet wurden. Die Bibliothek wurde in Wien, das Herbarium in sechs verschiedenen Orten Niederösterreichs untergebracht. Nach erfolgter Bergung mußten fast alle Arbeiten unterbrochen werden, weil das ganze Personal der Abteilung in immer stärkerem Maße für den Luftschutzdienst und für Bergungsarbeiten in anderen Abteilungen herangezogen wurde. Herr Dr. Re ch i n g e r mußte im Jahre 1944 wieder zur Wehrmacht einrücken, hatte aber nochmals Gelegenheit, gemeinsam mit Prof. Dr. H. S l e u m e r an einer Sammelreise nach Südfrankreich teilzunehmen, die vom Juli bis August dauerte und reiche Ausbeute lieferte. Während dieser Zeit hat Dr. F. P e t r a k trotz der immer schwieriger werdenden Verhältnisse noch mehrere mykologische Arbeiten vollendet, die aber nur zum Teil veröffentlicht werden konnten. Der in immer kürzeren Intervallen aufeinanderfolgenden Fliegerangriffe wegen mußten schließlich alle Arbeiten aufgegeben oder auf ein Minimum beschränkt werden.

Die außerhalb Wiens geborgenen Sammlungen wurden in den Jahren 1943 und 1944 wiederholt besucht und durch reichliches Bestreuen mit Globol und Naphthalin so gut als möglich gegen Insektenfraß geschützt. Nach Beendigung der Kampfhandlungen erhielt die botanische Abteilung im Juli 1945 die Nachricht, daß im Bergungsorte Ober-Höflein bei Retz ein Teil der dort im Schlosse untergebrachten Sammlungen verbrannt sei. Nähere Angaben über die Ursache und den Umfang des Schadens waren zunächst nicht zu erhalten. Erst Ende Juli konnte Dr. P e t r a k mit einem kleinen Lastauto den genannten Ort aufsuchen und feststellen, daß ein großer Saal, in dem fast 2000 Faszikel der Phanerogamen untergebracht waren, vollständig ausgebrannt war. Wie aus diesbezüglichen Nachfragen bei dem Besitzer des Schlosses hervorging, war der Brand erst nach Beendigung der Kampfhandlungen Ende Mai kurz vor Mitternacht ausge-

brochen, wurde erst spät bemerkt und konnte nicht mehr gelöscht werden. Von den dort befindlichen Familien ist fast alles zugrunde gegangen, nur einzelne Faszikel, die bei der Unterbringung des Materials zufällig in andere Räume gelangt waren, sind erhalten geblieben. Von den übrigen Beständen des Herbars sind nur einzelne Faszikel verloren gegangen oder beschädigt worden. Gänzlich oder zum größten Teil wurden die nachstehend genannten Familien vernichtet:

Lycadaceae	Philydraceae	Santalaceae
Bennettitaceae	Juncaceae	Grubbiaceae
Cordaitaceae	Stemonaceae	Opiliaceae
Ginkgoaceae	Liliaceae	Clacaceae
Taxaceae	Haemodoraceae	Balanophoraceae
Pinaceae	Amaryllidaceae	Aristolochiaceae
Gnetaceae	Velloziaceae	Rafflesiaceae
Typhaceae	Taccaceae	Hydnoraceae
Pandanaceae	Dioscoreaceae	Polygonaceae
Sparganiaceae	Iridaceae	Chenopodiaceae
Potamogetonaceae	Musaceae	Didiereaceae
Najadaceae	Zingiberaceae	Amarantaceae
Aponogetonaceae	Cannaceae	Nyctaginaceae
Juncaginaceae	Marantaceae	Cynocrambaceae
Alismaceae	Burmanniaceae	Phytolaccaceae
Butomaceae	Casuarinaceae	Aizoaceae
Hydrocharitaceae	Saururaceae	Portulacaceae
Triuridaceae	Piperaceae	Basellaceae
Cyperaceae	Chloranthaceae	Caryophyllaceae
Palmae	Lacistemaceae	Nymphaeaceae
Cyclanthaceae	Salicaceae	Ceratophyllaceae
Araceae	Myricaceae	Trochodendraceae
Lemnaceae	Balanopsidaceae	Cercidiphyllaceae
Flagellariaceae	Leitneriaceae	Ranunculaceae
Restionaceae	Juglandaceae	Lardizabalaceae
Centrolepidaceae	Batidaceae	Berberidaceae
Mayacaceae	Julianiaceae	Menispermaceae
Xyridaceae	Betulaceae	Magnoliaceae
Eriocaulaceae	Fagaceae	Calycanthaceae
Thurniaceae	Ulmaceae	Lactoridaceae
Rapateaceae	Moraceae	Anonaceae
Bromeliaceae	Urticaceae	Myristicaceae
Commelinaceae	Proteaceae	Gomortegaceae
Pontederiaceae	Loranthaceae	Monimiaceae
Cyanastraceae	Myzodendraceae	Lauraceae

Die Rückbergung der in den Orten Klosterneuburg, Ober-Höflein bei Retz, Kirchstetten bei Staats, Purgstall und Gaming befindlichen Teile des Herbars war im November 1945 beendet. Die Bibliothek wurde im November und Dezember dieses Jahres, das in Lunz befindliche Herbarmaterial im Frühjahr 1946 zurückgebracht. Die Ordnung und Aufstellung des Herbars und der Bibliothek wurde in diesem Jahre durchgeführt und im Spätherbst beendet.

In der Bibliothek fehlen einzelne Bücher, deren Verlust nicht aufgeklärt werden konnte. Besonders wertvolle Stücke befinden sich darunter nicht.

Sofort nach Kriegsende war die botanische Abteilung bemüht, mit den botanischen Museen und Instituten des Auslandes den Tauschverkehr aufzunehmen, um die erlittenen Verluste wenigstens teilweise so rasch als möglich zu ersetzen. Dank dem Entgegenkommen derselben konnten bereits viele, teils größere, teils kleinere Kollektionen erworben werden. Auch die drei großen Herbarien von J. Vetter, Dr. E. Korb und Hirth mit zusammen ca. 100.000 Exemplaren wurden käuflich erworben und sind mit Rücksicht auf die oben erwähnten Verluste als eine besonders wertvolle Bereicherung der Sammlungen zu bezeichnen.

In der Bibliothek wurde bereits, meist im Tauschwege, eine nicht unbedeutende Anzahl ausländischer Zeitschriften durch Erwerbung der im Kriege erschienenen Jahrgänge ergänzt. Von Einzelwerken und selbständigen Zeitschriften konnte aber bisher nur ein sehr kleiner Teil erworben werden.

Die botanische Abteilung richtet an alle botanischen Museen und Institute die dringende Bitte, ihr durch Überlassung von Herbardoubletten beim Wiederaufbau des in Verlust geratenen Teiles der Sammlungen behilflich zu sein. Im Tausch können dafür zahlreiche Doubletten von Phanerogamen und Kryptogamen, von diesen besonders zahlreiche Moose, darunter auch die mit dem Nachlaß von Prof. V. Schiffner in den Besitz der botanischen Abteilung übergegangenen Restbestände der „Hepaticae europaeae exsiccatae“ abgegeben werden. Auch ziemlich große Serien der „Cryptogamae exsiccatae“ sind noch vorhanden und stehen Interessenten im Tausch zur Verfügung.

Aber auch der Tausch von botanischer Literatur wäre sehr erwünscht. Die botanische Abteilung hat einen großen, mehrere tausend einzelne Stücke umfassenden Stand von Doubletten, darunter besonders zahlreiche Sonderdrucke aus den verschiedensten Zeitschriften. Mit der Ordnung und Katalogisierung dieser Doubletten wurde vor kurzem begonnen. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird ein Katalog derselben herausgegeben werden, der allen Interessenten für Tauschzwecke zur Verfügung stehen wird.

Prähistorische Abteilung.

Von K. Krenn.

Die Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums hat den Krieg im Vergleich zu manchen anderen Instituten verhältnismäßig gut überstanden. Die dringlichste Tätigkeit der Abteilung stand seit Kriegsbeginn im Zeichen der Bergung ihres höchst wertvollen Bestandes. Es gelang auch zu vermeiden, daß die Bergungsgüter außerhalb Wiens dirigiert wurden, sie gelangten in den vermauerten Tiefparterräumen und

in zwei Wiener Banktresorräumen zur Einlagerung. Auch die wertvolle Abteilungsbibliothek wurde im eigenen Hause in einem vermauerten Raume geborgen u. zw. so, daß sie ständig benützlich blieb.

Immerhin konnten gewisse Schäden nicht ganz vermieden werden. So wurden etwa hundert Kleinbronzen durch Besatzungstruppen zerstreut und zertreten, ein Teil des unpublizierten Skelettmaterials von Hainburg-Teichtal und Steinabrunn zerstört, ebenso einige Darstellungstafeln der Schausammlung. Auch ging namhaftes Fotomaterial, Geräte, Einrichtungsgegenstände und Chemikalien der Präparation und des Fotolaboratoriums, sowie Büromaterial und einige Dutzend Bibliotheksbücher auf gleiche Weise und durch Diebstahl verloren.

Durch den Luftdruck von zwei Raketengeschossen, die knapp vor den Fenstern des Depots kreppten, wurden einige Dutzend Großgefäße zertrümmert. Durch die Bombenangriffe und die Beschießung wurden zahlreiche Fenster- und Vitrinenscheiben der Schausäle und Büroräume zerbrochen. Diese Schäden konnten bis heute noch nicht repariert werden. Die Beeinträchtigung, die die Fundgegenstände unvermeidlicher Weise durch die Bergung und den Transport, sowie durch den Temperaturwechsel, welcher sich aus der Verbringung der Museumsstücke aus den Sälen in die Kisten, die vermauerten Räume und die Banktresors ergab, erlitten haben, beschäftigen die Präparation bis zum heutigen Tage. Glücklicherweise sind diese Schäden keine bleibenden und waren fast durchwegs behebbbar. Schmerzlich empfindet es die Abteilung, daß sie sieben große Wandgemälde aus den Schausälen nicht mehr aus dem, außerhalb Wiens gelegenen Bergungsorte zurückbekam.

Trotz der angeführten Schäden kann die Abteilung mit Genugtuung feststellen, daß ihre Substanz im wesentlichen ungeschmälert erhalten blieb. Auch ist es sehr erfreulich, daß während der ganzen Kriegszeit der wissenschaftliche, wie auch der Verwaltungsbetrieb, abgesehen von den kriegsbedingten Störungen und Luftschutzmaßnahmen, voll aufrecht erhalten werden konnte, die Betreuung der wissenschaftlichen Gäste und die Erledigung der zahlreichen Anfragen und Beanspruchung der Schausammlung seitens der auswärtigen wissenschaftlichen Fachwelt ohne namhafte Beeinträchtigung vor sich gehen konnte. Auch zahlreiche Neuerwerbungen, allerdings hauptsächlich nur im Bereiche der Bibliothek, konnten gemacht werden.

Mineralogische Abteilung.

Von H. Michel.

In der Mineralogischen Abteilung wurde schon im Frühsommer 1939 die Meteoritensammlung und die Edelsteinsammlung aus den Schauräumen entfernt und in sichere Behälter verpackt. Es geschah dies im Zusammenhange mit einer ersten Vorbereitung für Luftschutzmaßnahmen, welche

bereits im Mai und Juni 1939 einsetzten. Diese „Bergungen“ erfolgten aber nicht so sehr als Maßnahmen vor kriegerischen Ereignissen, von denen man damals noch nicht sicher überzeugt war, als vielmehr aus dem Bestreben, diese wertvollen Teile der Sammlung vor einer Aufteilung, Veräußerung oder Verbringung an einen anderen Ort zu sichern.

Nach Ausbruch des Krieges wurden große Teile der Sammlung in die im Parterre des Hauses gelegenen Abteilungsräume verbracht, ebenso die Bibliothek in diese Räume verlagert. Im weiteren Verlaufe des Krieges wurden die Fenster dieser Räumlichkeiten vermauert und so ein Bunker geschaffen, welcher auch Luftangriffen standhalten sollte. Überdies wurden beträchtliche Teile der Bibliothek in Tresorräume an verschiedene Stellen der Stadt verbracht, ein Teil der Sammlungen wurde in das Schloß Kirchstetten bei Staatz überführt.

Als im Spätherbste 1944 die ernste Gefahr bestand, daß die österreichischen Kulturgüter ins Reich verschleppt werden würden oder den Vernichtungsabsichten der SS-Truppen zum Opfer fallen könnten, welche mit der Verteidigung Wien betraut waren, wurden große Teile der systematischen Schausammlung, der petrographischen Schausammlung und andere Teile der Sammlung in das Salzbergwerk Lauffen bei Ischl verbracht, wo sie nicht nur vor Luftangriffen sondern auch gegen alle Zerstörungsabsichten der Parteidienststellen oder der SS leichter geschützt werden konnten als in Wien, da die Widerstandsbewegung des Salzkammergutes für Schutz und Sicherheit der Bergungsgüter Sorge zu tragen versprochen hatte. Auch Teile der in Schloß Kirchstetten geborgenen Gegenstände wurden bei dieser Gelegenheit in das Bergwerk Lauffen verlagert. Während dieser Verlagerung ist keinerlei Schaden an den Objekten eingetreten, da Temperatur und Luftfeuchtigkeit durchaus konstant waren.

Dagegen sind die in Wien geborgenen oder im Museum verbliebenen Objekte schwersten klimatischen Schädigungen ausgesetzt gewesen, weil z. B. die Heizungsanlage in den Kellern der Neuen Burg nicht mehr betrieben wurde und im Gebäude unseres Museums durch die schweren Glasschäden die ausgestellten Objekte allen klimatischen Schwankungen ausgesetzt waren, welche im jahreszeitlichen Wechsel auftreten. Die so entstandenen Schäden sind sehr umfangreich und beträchtlich. Die Bergungsaktion hat jedoch zu keinem Verluste an Büchern oder Sammlungsbeständen geführt.

Geologisch-palaeontologische Abteilung.

Von F. Trauth und O. Kühn.

Am Beginn des Krieges war in der Abteilung noch voller Betrieb, zahlreiche Gäste aus Schweden, Griechenland, Rumänien, Ungarn und der Schweiz arbeiteten in den Sammlungen. Mit dem Fortschreiten des Krieges

kamen sie immer seltener, aus Jugoslawien, Ungarn, der Tschechoslovakei und aus Deutschland. Auch die wissenschaftlichen Arbeiten der heimischen Kräfte wurden nach und nach eingestellt, da sie mit den Bergungs- und Luftschutzarbeiten überlastet waren. Dir. Prof. Dr. Trauth vollendete seine Arbeit über die Geologie der 2. Wiener Hochquellenwasserleitung und bearbeitete die Oberjurafaunen der nördlichen Kalkalpen, Prof. Dr. J. Piaschloß seine geologische Aufnahme der Salmgruppe ab und veröffentlichte mehrere paläontologische Arbeiten. Durch den Luftschutzdienst in den kalten Räumen verschlimmerte sich das Leiden Professor Pias und am 2. 1. 1943 erlag er demselben, ein besonders im Hinblick auf seine Diploporenarbeiten unersetzlicher Verlust für die Wissenschaft, infolge seiner Arbeitskraft auch für das Museum. An seine Stelle wurde der langjährige freiwillige Mitarbeiter und Korrespondent des Museums, Dr. O. Kühn von seiner bisherigen Stelle im Staatsdienst versetzt.

Zu Sicherungszwecken wurden zunächst die im Tiefparterre gelegenen Räume bis auf zwei zugemauert, da man damit rechnete, daß selbst schwere Bomben das aus Natursteinen bestehende Gebäude nicht durchschlagen könnten. Diese Schätzung erwies sich, wie die Bombenschäden am Kunsthistorischen Museum zeigten, als richtig. In die zugemauerten Räume wurden Bibliothek und Sammlungen aus den übrigen Sälen des Tiefparterres und des Hochparterres konzentriert. Die großen, nicht zerlegbaren Wirbeltierskelette wurden in einen gewölbten, gegen außen durch dicke Mauern gesicherten Gang geschoben.

Als die Zerstörungen an den Münchener Staatssammlungen und am Berliner Museum bekannt wurden, verlegte auch die geologische Abteilung einen Teil ihrer Sammlungen nach auswärts. 4 Kisten mit den wertvollsten Stücken wurden nach Lauffen bei Ischl, 26 Kisten mit quartären Säugetieren von Hundsheim zuerst nach Schloß Kirchstetten bei Staatz, später nach dem noch sichereren Lauffen gebracht. 147 Kisten, darunter fossile Pflanzen aus dem Wiener Sarmat und Pannon, wurden in Tullnerbach-Lawis eingestellt. Der Giro- und Kassenverein stellte große Stahlschränke in unterirdischen Räumen zur Verfügung, in denen die ganze Foraminiferensammlung (mit den Originalen D'Orbignys aus dem Wiener Becken), die paläozoischen und mesozoischen Typen und sonstige wertvolle Stücke untergebracht wurden. In den tiefen Kellern der Neuen Burg und in den sehr starken Kellern des Museums selbst wurden kisten- und ladenweise alle wertvolleren Teile der Schau- und Arbeitssammlungen eingestellt.

Tatsächlich ging durch direkte Kriegseinwirkung nichts verloren. Durch Erschütterungen oder Luftdruck bei den Beschießungen wurden zwei Objekte (*Myrstriosaurus* und *Semionotus* mit Schuppenkleid), die an einer Saalwand besonders stark befestigt und daher ohne Gefährdung nicht zu entfernen waren, etwas beschädigt, aber bereits restauriert. Auch das Nashorn von Hundsheim erlitt einen leichten, bereits behobenen Scha-

den. Daß die meisten Fenster und Rolläden beschädigt wurden, ist selbstverständlich.

Ärger waren die indirekten Kriegsschäden in den ersten Tagen der Besetzung Wiens. Die Keller der Neuen Burg waren durch ständige Heizung benutzbar, da sie infolge ihrer Tiefe sonst feucht waren. Nach der Besetzung Wiens wurde aber die Heizung eingestellt und die Neue Burg durfte nicht mehr betreten werden. Die infolge Wegfalles der Heizung auftretende Luftfeuchtigkeit bildete in den pyritisierten Fossilien Schwefelsäure, welche die Fossilien, Etiketten und Schachteln zerstörte; auch von anderen Fossilien verschimmelten und zerfielen Etiketten und Schachteln, die Laden verquollen und zerfielen. Trotz aller Gegenmaßnahmen, die leider nicht rechtzeitig einsetzen konnten, ist der Schaden sehr groß. Die pyritisierten Fossilien, vor allem solche aus der Juraformation, sind wohl verloren. Die in Tullnerbach untergebrachten 147 Kisten wurden dort von der Besetzung im Garten ausgeschüttet. Als der Zutritt dorthin wieder möglich war, gelang es, den größten Teil einzusammeln, zurückzuschaffen und nach Fundorten zu identifizieren.

Die Rückbergungen stellten an die Angestellten große, vor allem physische Ansprüche. Trotzdem waren bis zum Einbruch des Winters alle in Wien geborgenen Objekte zurückgebracht, die auswärtigen wurden 1947 zurückgeführt.

Die Abteilung ist wohl benutzungsfähig, die Angestellten werden aber noch lange durch die Restaurierungsarbeiten in Anspruch genommen sein. Für diese fehlt es auch an allerlei Material, das derzeit in Österreich nicht erhältlich ist. In den Sammlungen fehlt vor allem das pyritisierte Fossilienmaterial aus dem mittel- und westeuropäischen Lias und Dogger und soll durch Tausch ersetzt werden. Als Gegengabe kommen besonders Fossilien aus dem Tertiär des Wiener Beckens, aus der Gosau des Salzkammergutes und aus der Trias von Han Bulog in Bosnien in Betracht. In der Bibliothek langen die Tauschzeitschriften aus den meisten Ländern — leider nicht aus allen — wieder ein. Doch fehlen die Erscheinungen in Buchform ganz, und auch viele wichtige Zeitschriften, die nicht im Tausch, sondern nur im Kauf abgegeben werden. Vielleicht wird es möglich sein, sie auch im Tauschwege gegen Doubletten von Versteinerungen oder Gipsabgüsse seltener Typen zu erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Michel Hermann, Holdhaus Karl, Routil Robert, Krenn Karl, Trauth Friedrich, Kühn Othmar

Artikel/Article: [Das Naturhistorische Museum im Kriege. 1-17](#)